

REDE zur Eröffnung der Dauerausstellung zur Gedenkstätte für die Opfer der NS-Justiz im Landesgericht für Strafsachen Wien und der Ausstellung „Die Rosenberg – Das deutsche Bundesjustizministerium im Schatten der NS-Vergangenheit“ im Justizpalast

25. Juni 2024, 10 Uhr; Großer Schwurgerichtssaal des LGS Wien

REDE

Sehr geehrte Damen und Herren,

Nach diesen eindrucksvollen Worten darf ich nun die Eröffnung einerseits der Dauerausstellung zur Gedenkstätte für die Opfer der NS-Justiz hier im Landesgericht für Strafsachen und andererseits der Ausstellung „Die Rosenberg – Das deutsche Bundesjustizministerium im Schatten der NS-Vergangenheit“ im Justizpalast vornehmen.

Ich tue das voller Anerkennung und Dank für alle, die hier mitgewirkt haben. Es braucht viel Vorbereitung und Arbeit um solch wichtige Ausstellungen zu realisieren und in einer adäquaten Form der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Und ich weiß, dass es viele helfende Hände waren, die dies ermöglicht haben. Mein besonderer Dank gilt dem Präsidenten des Landesgerichts für Strafsachen Wien Dr. Fritz Forsthuber, der herausragendes Engagement im Auftrag des historischen Erinnerns gezeigt und die vielen wichtigen Stimmen zusammengeführt hat.

Das historische Erinnern ist nämlich nicht nur eine Aufgabe. Es ist unsere Pflicht und unsere Verantwortung.

Es ist eine dunkle Geschichte, die mit den beiden Ausstellungen ein Stück mehr aufgearbeitet wird. Und es ist unsere Pflicht, diese Geschichte zu kennen und dafür zu sorgen, dass sie nicht in Vergessenheit gerät.

Die letzten Jahre haben gezeigt, dass sich die Demokratie weltweit zu Gunsten autoritärer Systeme auf dem Rückzug befindet. Diese Entwicklungen machen auch an den Grenzen Europas keinen Halt.

Gerade in einer Zeit, in der die rechten Ränder erstarken, ist es wichtiger denn je, Mahnmale zu haben, die uns davor bewahren zu vergessen. Denn Vergessen ist brandgefährlich. Es ist das Vergessen, das eine Wiederholung erst ermöglicht. Und eine Wiederholung des Grauens der NS-Zeit dürfen wir niemals zulassen.

Die Justiz ist ein Spiegel, in dem sich das soziale und politische Gefüge einer Gesellschaft zeigt. Die Justiz ist stets ein Gradmesser für Rechtsstaatlichkeit. Es ist ihre Aufgabe stark und resilient das Recht des Einzelnen zu schützen und der Demokratie - und damit den Menschen – zu dienen.

Zur Zeit der NS-Diktatur wurde das Recht bis zur Unkenntlichkeit pervertiert. Der Rechtsstaat wurde zum Unrechtsstaat. In seinem Namen wurden all jene systematisch verfolgt, die sich tatsächlich oder vermeintlich gegen das Regime stellten und die nicht den nationalsozialistischen Vorstellungen entsprachen.

Unfassbar grausam wurden sie vom Regime verfolgt, gepeinigt und getötet. Und auch die Justiz war ein Werkzeug. Das muss klar benannt werden und darf auch nicht in Vergessenheit geraten. Wir müssen die Grundprinzipien der Demokratie, der Menschenrechte und der Rechtsstaatlichkeit standhaft verteidigen und konsequent einmahnen.

Dabei ist die historische Auseinandersetzung und Aufarbeitung besonders wichtig. Die beiden Ausstellungen leisten hierzu einen wertvollen Beitrag. Ich bin

froh und dankbar, dass die Gestaltung der Gedenkstätte hier im Haus so qualitativ erfolgreich sein konnte und bedanke mich auch bei der Arbeitsgemeinschaft der NS-Opferverbände und Widerstandskämpfer:innen und dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes für ihre wertvolle Arbeit ganz herzlich.

Weiters bedanke ich mich bei dem deutschen Bundesministerium der Justiz dafür, dass uns die Wanderausstellung „Die Rosenberg – Das Bundesjustizministerium im Schatten der NS-Vergangenheit“ zur Verfügung gestellt wurde. Und ich danke auch der Präsidentin des Oberlandesgerichts Wien für die Möglichkeit, die Ausstellung den Besucherinnen und Besuchern im Justizpalast bis 2. August 2024 zugänglich zu machen.

Nützen Sie die Möglichkeit, sich die Ausstellungen hier im Haus und im Justizpalast anzusehen und zu lernen. Nie wieder – das ist unsere historische Verantwortung und Pflicht.